

Anerkennung für Forschung

VADUZ: Seit 1983 verleiht das Fürstentum Liechtenstein einen Preis für wissenschaftliche Forschung an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck.

Der mit 7500 Euro dotierte Preis wird heute Mittwoch durch Regierungschef-Stellvertreterin Rita Kieber-Beck den Preisträgern während eines Festaktes in der Musikschule Vaduz übergeben. Die Preisträger sind Irene Huber für ihre Arbeit «Seuchenabwehr im Vorderen Orient und im antiken Griechenland: ein Fallbeispiel», Susanne Pichler für den Beitrag «Buchi Emechta's «London Romane»: Ein interkultureller Ansatz» und Thomas Müller für die Arbeit «Angeborene Natriumverlust-Diarrhö: Eine seltene Erbkrankheit».

Heute Mittwohabend um 18 Uhr stellen die zwei Preisträgerinnen und der Preisträger ihre Forschungsergebnisse im Liechtenstein-Institut in Bendorf vor. Zu dieser Veranstaltung laden das Liechtenstein-Institut und das Schulamt alle Interessierten recht herzlich ein. (paf)

LESERBRIEFE

Kündigung eines Chauffeurs bei den Postautos

Mit Bestürzung habe ich aus der Zeitung erfahren, dass man einem erfahrenen und allseits beliebten Chauffeur wegen einer Meinungsäußerung gekündigt hat. Ich glaube, es wäre besser, wenn man den verantwortlichen Herren der LBA und der Postauto kündigen würde, die durch ihre Machenschaften einen volkswirtschaftlichen Schaden anrichten.

Meinrad Ospelt, Malbun

Transportgewerbe: Manipulierte Information

Unter dem Titel «Liechtenstein muss sich vor dem Transitverkehr schützen» widmet das «Vaterland» vom 27. Februar dem Initiativkomitee «Verkehrspolitik mit Zukunft» eine halbe Seite. Als Blickfang wird das Bild eines LKW gezeigt, der gerade in Richtung Rheinbrücke Sevelen nach Liechtenstein unterwegs ist.

Mit diesem Bild wird m.E. der Eindruck erweckt, dass unser Strassenverkehrsproblem vor allem von Lastwagen und insbesondere von solchen im Transitverkehr verursacht wird.

Beides entspricht nicht den Tatsa-

chen. Offizielle Verkehrszählungen belegen, dass das Verkaufsaufkommen im Lande von Lastwagen und Bussen unter 8 Prozent liegt. Da sind aber unsere lokalen LWK und Busse bereits inbegriffen. Und davon gibt es bekanntlich nicht wenige.

Wer einmal die Rheinbrücke Sevelen-Vaduz am Morgen passiert hat, kennt das Bild: Es sieht im Gegensatz zur eingangs erwähnten Aufnahme nämlich so aus, dass praktisch 100 Prozent Personenwagen unterwegs sind: Leute auf dem Weg zu ihren Arbeitsplätzen in Liechtenstein.

Die ganze lächerliche Verfassungsinitiative artet langsam in ein Spiel der leeren Sprüche aus und in eine Kampagne der Gesundheitsbeter gegen unser einheimisches Transportgewerbe. Denn wir sind es, die man auf unseren Strassen hauptsächlich sieht und verteuft und nicht der Transitverkehr zwischen Hamburg und Sizilien, der sich ganz andere, bequemere Wege sucht.

Mögen doch unsere Verfassungs-Gesundbeter allesamt ihre eigenen (meist mehreren) Privatautos verschenken und mit den hochsubventionierten Bussen fahren, die dank ihrer starken Frequenzen die statistische Zahl des Schwerverkehrs ebenfalls deutlich in die Höhe treiben.

Mit einem NEIN am kommenden Wochenende müssen und können wir diesem traurigen Spiel endlich das verdiente Ende bereiten.

Elmar Seger, Schimmelgasse, Vaduz

Zu den Volksabstimmungen

Am kommenden Wochenende haben wir über zwei grundlegend verschiedene Vorlagen zu entscheiden. Zum Verpflichtungskredit für die Durchführung des Festivals «The Little Big One» hat die Regierung eine befürwor-

tende Stellungnahme abgegeben. Dieser kann auch ich mich voll und ganz anschließen. Das Referendumskomitee hat in einer gelben Umschrift leider mit völlig falschen Fakten aufgewartet. Heute werden nämlich beinahe alle kulturellen und sportlichen Veranstaltungen direkt oder indirekt vom Land unterstützt. Ich bin auch dafür, dass einmal die Giesskannensubventionspolitik des Landes hinterfragt wird. Ich bin aber dagegen, dass an einem Beispiel ein Exempel statuiert wird. Man kann nicht immer nur dort dafür sein, wo man seine persönlichen Interessen hat.

Hingegen bin ich sehr überrascht, dass die Regierung zur zweiten Vorlage, zur vorgeschlagenen Verfassungsänderung, keine klare Meinung äussert. Die Verkehrspolitik ist doch vergleichsweise eine viel wichtigere Angelegenheit für unser Land. Die Regierung muss sich viel intensiver mit der Verkehrsproblematik auseinandersetzen als der einzelne Stimmberechtigte. Noch viele warten auf eine klärende Empfehlung vor dem Abstimmungstag.

Zwei Jahre lang waren unsere Presseorgane mit den beiden Themen Verkehr und Mobiltelefonie gefüllt. Leserbriefschreiber, Politiker und Journalisten trugen gleichermassen dazu bei. Es war vor allem von der Sorge um die Gesundheit der Bevölkerung die Rede. In beiden Bereichen wird heute in genau dieser Bevölkerung über weitere starke Zunahmen geklagt. Auch der Bau des Letzetunnels ist wohl beschlossene Sache. Eigentlich müsste jetzt ein Sturm durch unseren Blätterwald gehen. Von den gleichen Leuten ist aber nur noch wenig oder gar nichts mehr zu lesen und zu hören. Das Verhalten bestimmter Kreise löst daher bei vielen Menschen Betroffenheit aus.

Mit einem Ja zur Verkehrsinitiative kann man am Wochenende jetzt ein

erstes ernsthaftes Zeichen für eine nachhaltige Verkehrspolitik (Transit-, Quell- und Zielverkehr) setzen.

Für mich stehen am Wochenende neben den beiden Sachfragen vor allem die Ernsthaftigkeit und Glaubwürdigkeit auf dem Prüfstand.

William Gerner, Quellenstr. 691, Eschen

Tumor ist, wenn man trotzdem lacht ...

Es geht wieder einmal um Mobilfunk. Obiger Titel wäre absolut geschmacklos, wenn er nicht so treffend wäre. Am letzten Freitag und Samstag weilte der österreichische Experte für Mobilfunk, Dr. Gerd Oberfeld, in Altach und in Rankweil und berichtete dort vor vollen Sälen über die Folgen der Mobilfunktechnik. Dr. Oberfeld kommt aus Salzburg und ist Umweltmediziner.

Dr. Oberfeld sagte unter anderem: Er und viele Wissenschaftler seien der Meinung, dass bei der heutigen Grenzwertfestlegung auch die biologischen/nichtthermischen Auswirkungen berücksichtigt werden müssten.

Untersuchungen in Schweden (1997-1999) hätten ergeben, dass Menschen, die schon vor zehn Jahren begonnen hätten, ein Mobiltelefon zu benutzen, ein gegenüber Personen, die kein Mobiltelefon nutzten, ein um 77 Prozent erhöhtes Hirntumorrisiko zeigten. Das sei auch plausibel, denn ein Tumor wachse nicht von heute auf morgen.

Der Bürgermeister von Rankweil war beim Vortrag auch dabei und lobte den Referenten als «sachlich und emotionsfrei». Ich kann das Referat zwar auch als «sachlich und emotionsfrei» bezeichnen, ihn jedoch dafür nicht loben. Ich kann Dr. Oberfeld aber verstehen. Seine Aussagen sind deutlich und bestätigen, was in den letzten Jahren an Hiobsbotschaften über den Mobilfunk bekannt wurde. Dass er die oben erwähnten und viele weitere haarsträubende Fakten ohne äussere Emotionen vorträgt, ist wahrscheinlich reiner Selbstschutz, denn ein Umweltmediziner ist auch nur ein Mensch.

Was ich Dr. Oberfeld (www.salzburg.gv.at/celltower) aber nicht verzeihen kann, ist die Tatsache, dass er in der Reduktion der Strahlenbelastung eine Kompromiss-Lösung sieht. Auch wenn wir die Grenzwerte auf den niedrigstmöglichen Wert senken, bei dem noch telefoniert werden kann, sind hochfrequente, gepulste Strahlen, wie sie von einem Handy ausgehen, immer noch gesundheitsschädlich. Das sagt Dr. Oberfeld.

Anstatt offen und ehrlich zu sagen, dass es nur den Verzicht auf diese Technologie oder den Ersatz durch eine andere Technik gibt, sagt Dr. Oberfeld: Zigaretten, Alkohol, Luftverschmutzung, Lärm etc. sind ebenfalls schädlich. Man müsse die Grenzwerte deutlich senken und auf den Handys einen entsprechenden Hinweis machen ...

Und unsere Politiker und Ärzte? Sie schweigen und schweigen, werden gewählt oder haben ihre Wartezimmer voll. Was will man mehr? Mir fällt nichts Versöhnliches ein. Tumor ist, wenn man trotzdem lacht ...

Klaus Schädlar, Triesenberg 545

Zur LBO-Abstimmung als doppelten Demokratietest ...

Lieber Herr Sprenger

Da kommt einer, der viel gewagt und dazu gelernt hat? Einer, der was Gutes aufgebaut und viel gefordert hat. Einer, der dem LBO keine Entwicklung- und keine Diskussionsbasis gegeben hat.

Rumpelstilzchen ...? Darf man Stimmbürger als Herr Neid und Frau kurzzeitig bezeichnen, die ihrer Arbeit nachgehen? Ist Kulturpolitik nur Sache des Staates und wo bleibt die Wirtschaftlichkeit?

Ich bin für das LBO, aber auf einer anderen Basis.

Nicole Steffen-Oehri, Mauren



Herr, Dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt.



DANKSAGUNG

Wir danken herzlich für die Anteilnahme beim letzten Geleit unseres Schwagers, Onkels, Cousins und Göttis

Otto Hasler

17. 3. 1903 – 25. 1. 2002

allen Verwandten und Bekannten für die HI. Messen, Kränze, Geldspenden für wohlthätige Institutionen sowie späteren Grabschmuck.

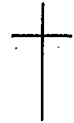
Herzlichen Dank an Pfarrer Deplazes, Eschen, und Hr. Pfarrer Jopek, Ruggell, für die geistliche Betreuung im LBZ Eschen sowie die feierliche Gestaltung des Gottesdienstes.

Auch dem Organisten und Sänger Leonhard herzliches Vergelt's Gott.

Grossen Dank gebührt besonders dem Heimleiter Helmut Kind sowie den ganzem Personal des LBZ Eschen.

Ruggell, im Februar 2002

Die Anverwandten



TODESANZEIGE

Frieden strahlst du aus,
Befreiung, Erlösung.
Endlich ist er vorbei,
der scheinbar endlose Kampf.
Du hast es vollbracht, losgelassen,
alles hinter dir gelassen,
das enge Tor durchschritten,
dich fallen lassen in liebende Hände.
Wir alle wissen, unsere Liebe bleibt.



Traurig nehmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem herzenguten Papa, liebevollen Nene, Bruder, Schwiegerpapa, Schwager, Onkel und Götti

Rudolf Marxer

(Döckerle)

Architekt und Zimmermeister
5. Februar 1937

Nach einem Leben voller Güte und Herzlichkeit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, ist Rudolf im Kreise seiner Familie friedlich eingeschlafen. Die Erinnerung an seine Liebe und treue Fürsorge für uns alle und die vielen glücklichen, gemeinsamen Jahre werden in unseren Herzen weiterleben.

Mauren, den 4. März 2002

Heidi

Evelyne und Markus mit Michael und Stefan

Peter und Cornelia mit Andreas, Alessandra und Martin

Reinhard und Evelyne mit Lorena und Santina

Liliane und Daniel mit Anna und Constantin

Günther und Michaela

Geschwister und Anverwandte

Der liebe Verstorbene ist in der Friedhofskapelle in Mauren aufgebahrt. Wir gedenken des Verstorbenen heute Mittwoch, den 6. März um 19.30 Uhr in der Abendmesse.

Den Rosenkranz beten wir am Donnerstag, den 7. März um 19.30 Uhr.

Die Beerdigung mit anschliessendem Trauergottesdienst findet am Freitag, den 8. März um 10.00 Uhr statt.

Anstelle von Blumen- und Kranzspenden bitten wir, die Krebs-Hilfe Liechtenstein, PC-Kto.-Nr. 90-4828-8, oder die Familienhilfe Liechtensteiner Unterland, PC-Kto.-Nr. 90-3253-1, LLB-Kto.-Nr. 201.503.10 zu unterstützen.

Wir bitten von Handkondolenzen abzusehen.



TODESANZEIGE

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserem gutherzigen und verständnisvollen Chef

Rudolf Marxer

5. Februar 1937

Rudolf hat den traditionsreichen Familienbetrieb mit viel Begeisterung und Freude, voller Tatendrang und Weitsicht zu einem grossen, modernen Unternehmen ausgebaut.

Er war für uns menschlich und beruflich ein sehr grosses Vorbild und genoss unsere hohe Wertschätzung.

Seine Hilfsbereitschaft und Warmherzigkeit werden wir in dankbarer Erinnerung behalten.

Die Beerdigung mit anschliessendem Trauergottesdienst findet am Freitag um 10.00 Uhr in Mauren statt.

Mitarbeiter der Zimmerei
Rudolf Marxer AG